Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 109 (1967)

Heft: 3

Rubrik: Personelles

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schäftigter Taxichauffeur, nach Stunden, eine liegengelassene Damentasche zurückbrachte und das Orchester verstummen mußte, damit sie ausgerufen werden konnte, ließ die beinahe einzigen ausländischen Teilnehmer aus der Schweiz wohl etwas verlegen erröten, zeigte aber, wie freundlich im Norden speziell Gäste aus unserem Land umsorgt werden. *B. v. Salis*, Basel

Fünfter Jahreskongreß der British Equine Veterinary Association

Vom 24. bis 29. Oktober 1966 hat in Dublin der Jahreskongreß der B.E.V.A. stattgefunden. Das wissenschaftliche Programm erstreckte sich über drei Tage und umfaßte folgende Beiträge:

1. Symposium über orthopädische Chirurgie;
2. Das Elektrokardiogramm des Pferdes;
3. «The Barker Foal»: eine neue Interpretation;
4. Nährstoffe aus Weidegras und Futterkonzentraten in ihrer Beziehung zur Pferdezucht;
5. Ausgewählte klinische Fälle
6. Demonstrationen chirurgischer Fälle;
7. Frakturen der Gleichbeine;
8. Die Cervix während der Brunst der Stute;
9. Klinische Differenzierung von Viruskrankheiten des Pferdes;
10. Probleme der Pferdepraxis.

Mit rund 300 Teilnehmern war der Kongreß sehr gut besucht. Besucher aus den USA und dem europäischen Kontinent gaben der Veranstaltung internationalen Charakter.

Wir möchten an dieser Stelle der B.E.V.A. und ihrem Präsidenten für die Durchführung dieser Veranstaltung gratulieren. Es scheint uns, daß das englische System der Durchführung eines solchen Kongresses viele Vorteile biete: pro Halbtag werden nur zwei Beiträge behandelt, wobei die Arbeit selbst den Teilnehmern gedruckt vorgelegt wird. Der Autor führt dann seine Arbeit während etwa 15 Minuten ein, worauf ein kompetenter «Opener» seine eigenen Erfahrungen zu diesem Thema vorlegt und die Hauptarbeit kritisiert. Es bleiben dann 45 bis 60 Minuten für eine offene Diskussion der aufgeworfenen Fragen. Die Diskussion wird lebhaft benützt und häufig wird sehr scharf mit Autor und «Opener» verfahren.

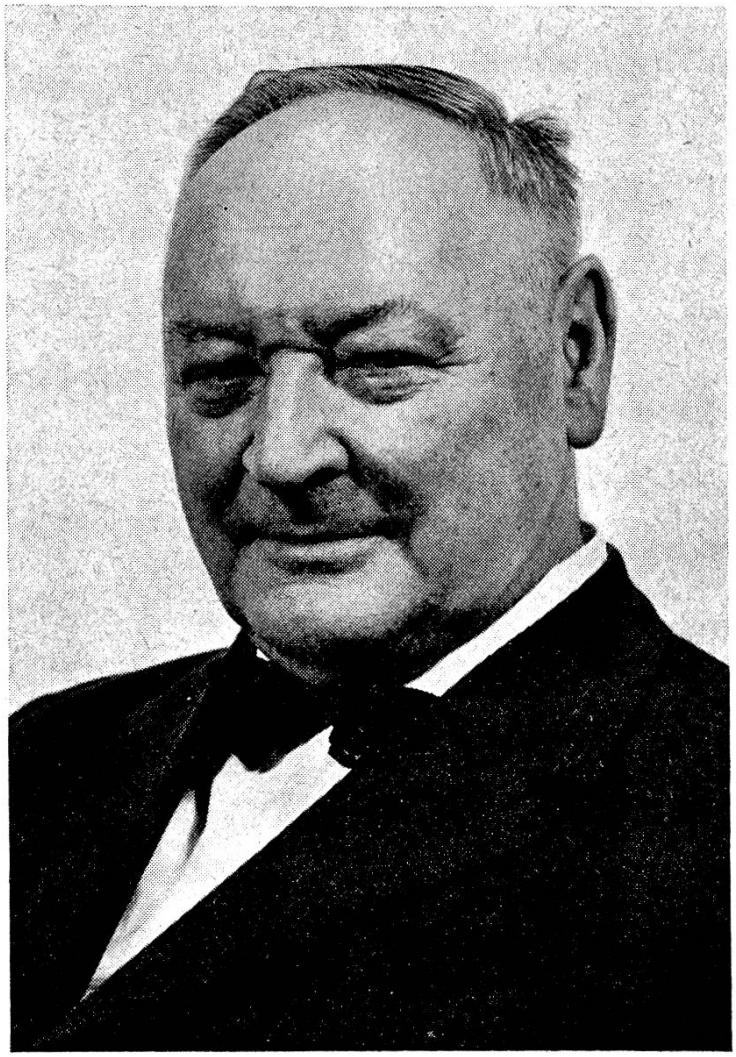
Die Vorträge werden voraussichtlich in 3 bis 4 Monaten im Druck erscheinen und in einem Heft zusammengefaßt für 3 Guineas erhältlich sein. *A. Gerber*, Bern

PERSONELLES

† Prof. Dr. med. vet. Hans Graf, 8. September 1898 bis 16. Februar 1967

Am 16. Februar 1967 verstarb im Spital in Wädenswil nach schwerer Krankheit Professor Hans Graf, Ordinarius für Pharmakologie und Toxikologie und Direktor des Veterinär-pharmakologischen Institutes der Universität Zürich.

Hans Graf wurde als Sohn eines Gärtners und Landwirtes in Andelfingen geboren. Er hat seine Herkunft aus dem Bauernstand nie verleugnet und blieb zeitlebens mit seiner engeren Heimat im Zürcher Weinland verbunden. Wie sein Vater und Großvater sollte



auch er den Gärtnerberuf erlernen, und er wurde deshalb zusammen mit einem Klassenkameraden, der Mediziner werden wollte, in den Lateinunterricht zum Dorfpfarrer geschickt, um ihm das Verständnis der lateinischen Pflanzennamen zu erleichtern.

Auf Anraten der Lehrer und des Pfarrers wechselte der fleißige und aufgeweckte Schüler von der Sekundarschule Andelfingen ins Gymnasium Winterthur über. Schon als Gymnasiast betätigte er sich als leidenschaftlicher Forscher, vor allem auf seinem Lieblingsgebiet, der Botanik. Er legte mit viel Geschick umfangreiche Herbarien an und verfaßte eine originelle Arbeit über die seltenen Pflanzen des Bezirkes Andelfingen. Von seinem Naturkundelehrer, dem Botaniker Keller, der mit Prof. Schinz zusammen das erste Pflanzenbestimmungsbuch herausgegeben hatte, erhielt der interessierte Schüler immer neue Anregungen. Nach bestandener Maturität im Jahre 1917 wandte sich Hans Graf dem tierärztlichen Studium zu. Dieser Entschluß wurde von seinen Eltern mit großer Freude gutgeheißen. Gleichwohl beschäftigte er sich während seines Studiums, von 1917 bis 1922, intensiv mit Botanik.

Nach dem Staatsexamen im Jahre 1922 erwarb sich der junge Tierarzt im Pharmakologischen Institut der Medizinischen Fakultät bei Prof. Cloetta den Doktorhut. Der chemische Teil seiner Dissertation stand unter Leitung des Nobelpreisträgers Prof. Karrer. Die sehr gut aufgenommene Arbeit ließ seine gründlichen Kenntnisse in Chemie und experimenteller Physiologie erkennen und öffnete ihm den Weg nach Berlin, wo er bald ein geschätzter Mitarbeiter von Prof. Hinz wurde.

Das Berliner Veterinär-pharmakologische Institut, damals noch ein Teil der Kleintierklinik, war im Jahre 1887 vom prominenten Veterinär-Pharmakologen Eugen Fröhner gegründet worden. Dort holte sich Hans Graf sein fundiertes wissenschaftliches

Rüstzeug als Pharmakologe. Noch nicht dreißigjährig erhielt er die Venia legendi, und 1934 wurde der tüchtige Dozent zum Titularprofessor ernannt.

So sehr ihm Berlin und die Berliner ans Herz gewachsen waren, so sehr man ihm auch eine dauernde Niederlassung in Deutschland erleichtern wollte, zog es Hans Graf nach der Machtergreifung Hitlers zurück in die freie Schweiz. Er konnte sich der herrschenden Wirtschaftskrise wegen nicht ohne Schwierigkeiten an die Universität Zürich umhabilitieren und erhielt an der Veterinär-medizinischen Fakultät einen Lehrauftrag für Toxikologie. Da noch kein Lehrstuhl für Pharmakologie geschaffen werden konnte, betätigte sich Hans Graf als praktizierender Tierarzt für Kleintiere und war gleichzeitig auch wissenschaftlicher Mitarbeiter in der chemischen Industrie.

Mit seiner Wahl zum Extraordinarius im Jahre 1944, der seine Beförderung zum Ordinarius 1954 folgte, fand er seine endgültige Lebensaufgabe, die ihn bis zu seinem Tode erfüllte. Ehrenvolle Berufungen zweier deutscher Universitäten lehnte er ab.

Im Militär bekleidete Hans Graf zuletzt den Grad eines Oberstleutnants der Veterinärtruppen im Armeestab. In allen seinen Dienstleistungen, zuerst als Trainsoldat bei den Pontonieren, dann als Veterinäroffizier bei den Gebirgsmitrailleuren der Gotthardbrigade, als Regimentspferdarzt und langjähriger Lehrer in Offiziersschulen und taktisch-technischen Kursen der Veterinärtruppen zeichnete er sich durch seine senkrechte und pflichtbewußte Dienstauffassung und seine überdurchschnittlich guten militärischen Kenntnisse aus.

In seiner wissenschaftlichen Tätigkeit konzentrierte sich Prof. Graf vor allem auf pharmakologische Probleme beim Wiederkäuer. Er ließ sich bei seiner experimentellen Arbeit von einigen Grundsätzen leiten, denen er sich verpflichtet fühlte. So ließ er eine Übertragung von Ergebnissen von einer Tierart auf die andere nur bedingt gelten, weshalb er wenig von Versuchen mit Labortieren hielt. Pharmakologische Experimente am Großtier in Verbindung mit operativen Eingriffen lehnte er ab, da solche Versuche in den seltensten Fällen reproduzierbar sind. Er ließ sich vom Wettlauf um neue pharmakologische Forschungsmethoden und moderne Arbeitsrichtungen nicht mitreißen, sondern suchte und fand seine Probleme in der tierärztlichen Praxis, obwohl er die Möglichkeiten der rein experimentellen Pharmakologie bestens kannte. Der Wille, dem kranken Tier unmittelbar zu helfen, bestimmte seine Arbeitsrichtung. Diese eher konservative Einstellung stieß nicht überall auf ungeteilte Anerkennung.

Als begeisterter Schüler des großen Botanikers Schinz gehörte die zweite wissenschaftliche Liebe des Tierarztes Graf der Pflanzenkunde. Das kommt deutlich in den Dissertationen und zahlreichen Publikationen, die in seinem Institut entstanden sind, zum Ausdruck. Ihre Themen sind hauptsächlich aus dem Gebiete der Heil- und Giftpflanzen und deren Wirkungen beim Wiederkäuer gewählt. Da auch heute noch eine beachtliche Menge pflanzlicher Drogen in der Therapie von Wiederkäuern verwendet wird, hatte seine Forschungsrichtung ihre volle Berechtigung und allgemeine Gültigkeit.

In der Eidgenössischen Pharmakopöe-Kommission war Hans Graf der Sachbearbeiter für Veterinärmedizin. Bei der Ausarbeitung des neuen Schweizerischen Arzneimittelbuches hat er sich sehr verdient gemacht. Mit großem Einsatz half er bei der Einrichtung und Überwachung der tierärztlichen Apotheken im Kanton Zürich und befürwortete die Beibehaltung des Selbstdispensierrechtes der Tierärzte.

Seine großen naturwissenschaftlichen Kenntnisse gaben Hans Graf die Möglichkeit, viele tierärztliche Fragen und Probleme bewußt als Tierarzt *und* Naturwissenschafter zu lösen. Diese Ganzheit in der Beurteilung hat manchem Studenten geholfen, den Horizont über das rein therapeutische Denken hinaus zu erweitern.

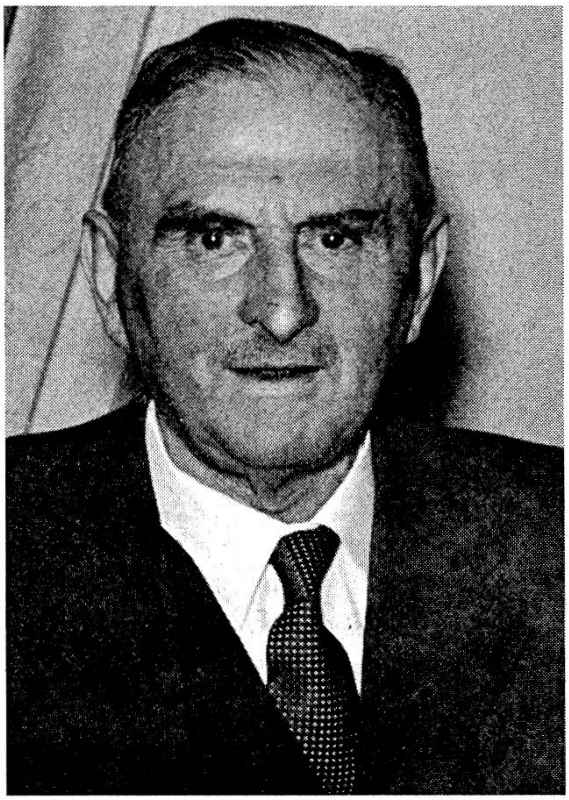
Seiner Kollegialität, seines ehrlichen, geraden Charakters und seines Humors wegen war er allseitig sehr geschätzt und beliebt. Der Veterinär-medizinischen Fakultät stand er während zwei Amtsperioden mit Umsicht und Geschick als Dekan vor, und er hat sich dabei für den Ausbau unserer Fakultät sehr verwendet. Hinter der oft etwas rauhen Schale, die Hans Graf nie zu beschönigen suchte, stand seine Persönlichkeit: ein fein-

fühliger, hochgebildeter, sehr belesener und musikalischer Mann. Sein Freiheitswille, den er eh und je bekundete, findet deutlichen Ausdruck bei seiner Rückkehr 1934 aus Deutschland, indem er eine ungewisse Zukunft in Freiheit einer sicheren Gegenwart in Unfreiheit vorzog.

Bis ihn eine heimtückische Krankheit anfangs Januar aufs Krankenlager warf, hat er trotz großer Schmerzen in seinem Institut gearbeitet. Seine Gattin, die ihn mit großer Geduld und ihrer ganzen Kraft treu und aufopfernd gepflegt hat, seine Freunde, die ihn in den letzten Wochen im Spital besuchten, die Studenten und Mitarbeiter, die an seinem Krankenbett weilten – sie alle waren Zeugen, wie die Kraft seines Geistes langsam erlosch. Schneller als er vielleicht selbst es ahnte, hat sich sein Leben nun gerundet. Er hatte sich für die Zeit der bevorstehenden Muße – er sollte bald pensioniert werden – einen umfangreichen Arbeitsplan zurechtgelegt. Mitten in seinem Planen und seiner Arbeit hat ihn der Tod ereilt. Ein wahrhaft reiches und erfülltes Leben hat seinen Abschluß gefunden. Die Universität Zürich und die Veterinär-medizinische Fakultät sind ihrem lieben Kollegen zu herzlichem Dank verpflichtet.

Prof. Dr. H. U. Winzenried

† Dr. Paul Meier, Winterthur



Vor wenigen Wochen wurde im Krematorium Winterthur die leibliche Hülle eines unserer Kollegen der läuternden Flamme übergeben, dessen langjähriges vorbildliches Wirken als praktischer Tierarzt verdient, ja verpflichtet, im Nachruf auch an dieser Stelle gewürdigt zu werden. Im 85. Lebensjahr ist am 1. Februar Dr. Paul Meier nach kurzem Krankenlager im Kantonsspital von seinen Altersbeschwerden erlöst worden und still, so wie er allzeit gelebt hat, in die geistige Welt hinübergegangen.

Wenn einer von uns Menschen ein so hohes Alter hat erreichen dürfen und wenn er zudem während Jahren nicht mehr im Erwerbsleben gestanden hat, so ist es um ihn natürlicherweise einsamer geworden. Der Freundes- und Bekanntenkreis wird von selbst

kleiner und kleiner; mancher Freund und mancher Alterskamerad ist schon lange abberufen worden, mancher hat ob eigenen Mühen und Sorgen ohne Schuld den Mitmenschen im Ruhestand vielleicht auch vergessen. Paul Meier hat man nicht vergessen. An der Abdankungsfeier ist die Treue zum geachteten Kollegen und die Anhänglichkeit zum bewährten Helfer im Stall in schönster Art zum Ausdruck gekommen; die Tierärzte des Bezirkes Winterthur und eine beachtliche Schar älterer Landwirte haben es sich nicht nehmen lassen, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen und Abschied zu nehmen von ihrem Freund und ihrem Doktor.

Im März des Jahres 1908 hat Dr. Paul Meier sich in Winterthur als Tierarzt niedergelassen, er hatte als Nachfolger die Praxis des zwei Monate vorher verstorbenen Bezirkstierarztes Hofmann übernehmen können. Der junge Veterinärmediziner, als temperamentvoller Seebub einem altansässigen Meilener Bauerngeschlecht entstammend, hat sich bald und ohne Schwierigkeiten in der aufgeschlossenen Gemeinschaft der Winterthurer Stadt- und Landbevölkerung heimisch gefühlt. Sein fachliches Können, seine Einsatzfreude, seine Zuverlässigkeit und Korrektheit haben volle Anerkennung gefunden und verhalfen ihm in kurzer Zeit zu der gutgehenden Praxis, die seinen Anlagen und seinen Intentionen in jeder Hinsicht entsprochen hat.

Zur regulären Praxis hinzu hat Dr. Meier in den Jahren 1920 bis 1939 die Funktionen und Pflichten des Bezirkstierarztadjunkten übernommen und von 1939 bis 1947 diejenigen des Bezirkstierarztes selbst. Beim damaligen Stand der Maul- und Klauenseuchebekämpfung bedeuteten diese Ämter nicht eitel Freude und Genugtuung; sie verlangten oft härtesten Arbeitseinsatz und brachten als Entgelt neben spärlichem Lob häufig genug Enttäuschung, Ärger und Verdruß.

Neben der Praxis und den Amtsgeschäften ist Paul Meier, getreu seiner Wesensart, auch immer den Pflichten als Wehrmann nachgekommen. Während der beiden Weltkriege hat er als Veterinäroffizier sehr viel Militärdienst geleistet, am Schluß des letzten Aktivdienstes als Oberstleutnant. Auf dem Waffenplatz Winterthur tat er während vieler Jahre Dienst als Platzpferdarzt und als Schatzungsexperte.

Ein paar Monate weniger als volle fünfzig Jahre hat Dr. Paul Meier seine ihm ans Herz gewachsene Klientele betreut; Tag und Nacht, bei jeder Witterung, in Seuchenzeiten sonntags und werktags, immer hat er ihr gewissenhaft zur Verfügung gestanden. Ein Außenstehender vermag nicht zu ermessen, welche große und uneigennützige Leistung diese Lebensarbeit darstellt, wieviel Opfer an Freizeit, Bequemlichkeit und an vielem anderem sie gefordert hat. In einem kleinen Lebensrückblick, den Paul Meier für seine Angehörigen vor nicht langer Zeit niedergeschrieben hat, sagt er selbst, daß seine Freizeit wohl kurz bemessen gewesen sei, daß die Arbeit ihm aber Freude gemacht, daß der Beruf ihn voll befriedigt habe und daß er mit Genugtuung auf sein Lebenswerk zurückblicke.

Dr. Paul Meier hat seinen Ruhestand viele Jahre bis vor kurzem, ohne größere Gebresten und treu umsorgt von seiner Gattin, genießen können. Er hat den heiteren Lebensabend wohlverdient. Nun ist er von uns geschieden; die ihn gekannt haben, werden ihn in dankbarer und ehrender Erinnerung behalten. *A. Peter*, Winterthur